

D 1: Chronologie – 300 Jahre Unternehmensgeschichte

1708 „Fürstlich Hohenzollernsches Hüttenwerk Laucherthal“, ab 1989 „Fürstlich Hohenzollernsche Werke Laucherthal GmbH & Co. KG“, ab 2004 „ZOLLERN GmbH & Co. KG“

1708

Gründung des Fürstlich Hohenzollernschen Hüttenwerks Laucherthal mit Hochofen, Eisenschmelze und Hammerschmiede durch Fürst Meinrad II. von Hohenzollern-Sigmaringen. Verhüttung von Bohnerzen mit Holzkohle.

1844

Bau des ersten Walzwerks für Klein- und Nageleisen

1860er-Jahre

Die beginnende Industrialisierung und das neue Transportmittel der Eisenbahn führt zu wachsender Konkurrenz der mit Koks effektiver betriebenen Hüttenwerke in England, Belgien, an Mosel, Saar, Rhein und Ruhr. Mangelnde Rentabilität des Hüttenwerkes Laucherthal. Schließung vieler Hüttenwerke in Süddeutschland.

1871

Gründung des Zweiten Deutschen Kaiserreichs. Abschaffung der Binnenzölle auf Roheisen, Überschwemmung des deutschen Marktes mit Eisen aus Lothringen, Gründerkrise (1873): Verfall der Preise für Eisen und Eisenwaren.

1879

Ende der Eisenverhüttung im Laucherthal. Aus dem Hüttenwerk Laucherthal wird ein Eisen und Stahl verarbeitendes Unternehmen. Bezug fremden Eisens über den Bahnanschluss Sigmaringendorf (seit 1873 fertiggestellt). Wichtige Innovationen führen in den folgenden Jahrzehnten zum wirtschaftlichen Aufschwung des Unternehmens.

Um 1890

Errichtung einer Bronze-Gießerei. „Zollern-Bronze“ für den Einsatz im Maschinen- und Pumpenbau, in der Elektrotechnik und Werftindustrie entwickelt sich zum Verkaufsschlager.

Das Hüttenwerk Laucherthal ist neben Wasseralfingen das einzige nicht an der Strukturkrise des 19. Jahrhunderts gescheiterte Hüttenwerk Südwestdeutschlands.

1893

Umstellung auf elektrischen Strom durch ein betriebseigenes Wasserkraftwerk

1900

Bahnanschluss durch die Hohenzollerische Landesbahn AG.

Entwicklung des Hüttenwerks zu einem Großbetrieb. In der Folgezeit Aufkauf mehrerer Werke, die aber wieder veräußert werden müssen.

1907

Aufstellung der ersten fest installierten Dampfmaschine

1914-1918

Erster Weltkrieg. Umstellung des Hüttenbetriebs auf Kriegswirtschaft, Fertigung von Geschossen und Teilen von Minenwerfern. Verstärkter Einsatz von Frauen in der Produktion. Zwangsarbeit einiger Dutzend russischer und britischer Kriegsgefangener.

1923

Krisenjahr. Entlassung von Arbeitern, Kurzarbeit.

1935

Nutzung der Chancen der beginnenden Aufrüstung. Beginn der Gleitlagerfertigung, die auch für die Motorisierung der Armee eingesetzt wird. Aufschwung des Unternehmens.

1939-1945

Zweiter Weltkrieg. Intensive Rüstungsproduktion mit deutlich erhöhter Beschäftigtenzahl. Höherer Anteil von Frauen an der Produktion. Einsatz von insgesamt fast 1700 ausländischen Beschäftigten (bis zu 50% der Beschäftigten). Harte, unwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen für Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene. Misshandlung ausländischer Arbeiter durch den SA-Werkschutz.

Unternehmerisches Engagement im Rahmen der sogenannten „Arisierung“ ehemals jüdischer Betriebe, darüber hinaus auch im Sudetenland und im besetzten Polen.

1945

Französische Besatzung: Demontagen, Umwandlung des Hüttenwerks in einen Reparaturbetrieb.

1953

Beginn der Feingussproduktion. Das Hüttenwerk profitiert vom Nachkriegsboom.

Ab den 1960er-Jahren

Beschäftigung sogenannter „Gastarbeiter“ (zunächst v.a. Italiener)

1963

Sinkende Zölle im Zuge der europäischen Integration (EWG) setzen das Hüttenwerk einem verstärkten Konkurrenzdruck aus. Versuche zur Diversifikation der Produktion in den 1960er-Jahren schlagen fehl.

1974/1975

Schwere Stahlkrise. Rettung des Unternehmens durch Investitionen aus dem Privatbesitz von Fürst Friedrich Wilhelm von Hohenzollern-Sigmaringen. Umstrukturierungen und Beschäftigungsabbau.

1984

Einführung von Automationstechnik

1989

Vorbereitung des Unternehmens auf den verschärften europäischen Wettbewerb durch Schaffung eines europäischen Binnenmarktes (Vertrag von Maastricht 1992): Erhöhung der Kapitaldecke des Unternehmens durch Umwandlung des Betriebs in eine Kommanditgesellschaft: „Fürstlich Hohenzollernsche Werke Laucherthal GmbH & Co. KG“. Gewinnung des Großinvestors Adolf Merckle als Gesellschafter des Unternehmens mit 50-prozentiger Beteiligung.

Ab den 1990er-Jahren

Die Expansionsstrategie des Unternehmens führt 1991-1994 in eine existenzbedrohende Krise und zu harten Sanierungsmaßnahmen. Danach erneute Expansionsstrategie im europäischen und außereuropäischen Raum. Zollern wird zum größten Hersteller von Großlagern in Europa.

1999

Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft für die Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeiter. Die Fürstlich Hohenzollernsche Werke Laucherthal GmbH & Co. KG gehören zu den ersten Unternehmen, die der Initiative beitreten.

2004

Umbenennung des Unternehmens in „ZOLLERN GmbH & Co. KG“

2008

Anlässlich des 300-jährigen Jubiläums präsentiert sich die ZOLLERN GmbH & Co. KG mit einem Höchststand an Beschäftigten, Umsatz und Gewinn.